



Interviews

Datum: 30. Juli 2024

Tobias Armbrüster im Gespräch mit Klaus Bodemer

Tobias Armbrüster: Mitgehört hat der Mittelamerika-Experte Klaus Bodemer. Er ist der ehemalige Leiter des GIGA-Instituts für Lateinamerika-Studien in Hamburg. – Schönen guten Morgen, Herr Professor Bodemer.

Klaus Bodemer: Guten Morgen.

Armbrüster: Herr Bodemer, wie beurteilen Sie diese Wahl und dieses Ergebnis?

Bodemer: Das Ergebnis und vor allem, was der Präsident daraus gemacht hat, kommt nicht ganz überraschend. Zur Erinnerung: Maduro hatte ja einen Deal ausgehandelt mit den Vereinigten Staaten auf der einen Seite zur Rückführung der Sanktionen und zum anderen eine Garantie, dass die Wahlen sauber durchgeführt würden, und vor allem, dass das Ergebnis anerkannt wird. Was letztendlich passiert ist, ist, dass Maduro, nachdem erst 30, 40 Prozent der Wahlergebnisse vorlagen, von einem angeblichen Hacker-Angriff gesprochen hat und gesagt hat, die Ergebnisse würden vorliegen und er würde das Ergebnis anerkennen. Das ist aber eigentlich höchst unwahrscheinlich, zumal die Opposition ja vorgebaut hatte und in allen Wahllokalen ich habe die Zahl von 9000 Beobachter stationiert hatte, die eigentlich Zugang zu den Dokumenten hatten. Das Problem ist nur: Die offizielle Verkündung des Wahlergebnisses läuft über den Wahlrat und der ist eng verbandelt mit dem Präsidenten, da sind sogar Freundschaften, und Maduro hat diese Situation ausgenutzt und hat den Wahlsieg verkündet.

Armbrüster: Das heißt, Herr Bodemer, wenn ich Sie richtig verstehe, Sie halten das für durchaus sehr glaubwürdig, wenn die Opposition sagt, nach unseren Erkenntnissen ist das offizielle Ergebnis nicht korrekt und wir haben das offizielle Ergebnis, weil wir diese genauen Untersuchungen durchführen konnten?

Bodemer: Ich halte das für sehr wahrscheinlich, auch deswegen: Die Opposition hatte ja bis zu 9000 Beobachter in den Wahllokalen stationiert und hatte sie auch aufgefordert, im Laufe der Nacht oder nach Schluss der Wahllokale ihren Platz nicht zu verlassen. Ich weiß nicht, ob die noch dort sind, aber auf jeden Fall spricht sehr viel dafür.

Man muss sich auch mal überlegen, was eine Wahlniederlage für Maduro und seine Klicke bedeutet hätte. Es drohen mehrere Prozesse, falls er die Wahlen verliert, und zwar nicht nur in Venezuela, sondern auch im Internationalen Strafgerichtshof, auf dem amerikanischen Strafgerichtshof und so weiter. Das heißt, die würden nicht nur ihre Pfründe verlieren, sondern sie würden auch angeklagt wegen Menschenrechtsverletzungen, Korruption und aktiver Beteiligung nicht zuletzt auch des Militärs an dem Drogenhandel.

Armbrüster: War das überhaupt jemals denkbar, dass Nicolas Maduro aus freien Stücken nach so einer Wahl abtritt und den Präsidentenposten freiwillig räumt, oder war das immer nur eine Illusion?

Bodemer: Ich glaube, aber ich habe keine Beweise dafür, es war ein geschickter Schachzug von Maduro. Er hat gesagt, die Wahlen werden sauber durchgeführt. In gewissem Sinne ist das auch erfolgt. Es gab keine Gewaltaktionen, von vereinzelt Störungen abgesehen. Eine Bedingung hat er erfüllt: Er hat das Wahlergebnis nach seiner Interpretation anerkannt. Aber ich glaube, das war ein taktisches Manöver, um nach außen zu zeigen, bitte, es ist doch alles sauber gelaufen.

Kaum hatte er diesen Wahlsieg verkündet, hatte er auch die entsprechenden Gratulationen bekommen von den schon immer Verdächtigen, von Iran, von China, von Russland, von der kubanischen Regierung und so weiter. Ich glaube deswegen schon, dass dahinter auch eine Finte steckt.

Armbrüster: Wenn wir uns diese völlig verfahrenere Situation jetzt einmal angucken, wo sich diese zwei Seiten gegenüberstehen. Beide sagen, wir haben die Wahl gewonnen. Wie könnte das jetzt weitergehen? Auf wen kommt es da jetzt an?

Bodemer: Ich glaube, entscheidend ist, wie die Bevölkerung in Venezuela selbst reagiert. Es wird massiven Druck geben, denn es haben inzwischen mehr als neun oder zehn Regierungen in Lateinamerika das Wahlergebnis nicht anerkannt, darunter auch durchaus Linksregierungen wie zum Beispiel in Kolumbien und in Chile, nicht einfach nur die konservativen Regierungen. Die werden massiv Druck ausüben, zum Beispiel auch in der Organisation der Lateinamerikanischen Staaten, in der OAS. Die Frage ist, was das ausrichtet.

Für mich ist die Schlüsselstellung bei diesen Wahlen wie auch bei den Wahlen zuvor die Rolle des Militärs. Man hört gar nichts. Bisher war das Militär immer solidarisch. Es gab zwar vereinzelte Abweichungen. Die wurden dann ganz schnell entlassen. Das Militär hat aber

eine Schlüsselfunktion und beim Militär sieht es vergleichbar aus mit der Regierung. Die haben fast alles zu verlieren und auch ihnen, den obersten Militärs zumindest, drohen Prozesse, falls es zu einem Regierungswechsel kommt.

Armbrüster: Herr Bodemer, es gab eine ganz ähnliche Situation schon einmal. Viele werden sich daran erinnern. Vor vier Jahren hat sich der Oppositionspolitiker Juan Guaido zum eigentlichen Präsidenten erklärt. Auch da hat es dann eine monatelange Hängepartie gegeben und er konnte sich am Ende auch nicht durchsetzen. Gibt es irgendeine Lektion, die die Opposition in Venezuela aus dieser Zeit mitgenommen hat?

Bodemer: Die hat sicher eine Lektion mitgenommen, und zwar nicht nur aus der letzten Wahl, sondern auch aus den Wahlen zuvor. Es war ja so: Es gab mehrere Wahlen. Man darf nicht vergessen, dass Maduro oder die Chavestas seit 25 Jahren das Land regieren. Es gab Wahlen, wo sich die Opposition überhaupt nicht beteiligt hat. Dann gab es die letzte Wahl 2016/17, da hat sie sich beteiligt und hat auch gewonnen. Sie hat die Parlamentswahlen gewonnen. Guaido hat einen bestimmten Flügel repräsentiert und hat sich dann zum Interimspräsidenten erklärt, hatte aber nie eigentlich auch in der Folgezeit die gesamte Opposition hinter sich. Das heißt: Das Drama der Opposition war immer ihre Zersplitterung.

Armbrüster: Sie haben schon die internationalen Unterstützer von Maduro angesprochen. Auch die USA haben Sie bereits erwähnt. Welche Rolle spielen die denn in diesem Konflikt und wie es jetzt weitergehen könnte?

Bodemer: Die spielen, glaube ich, schon eine zentrale Rolle. Die USA ist sehr daran interessiert, nicht da wieder eine neue Front aufzumachen. Die ist auch beschäftigt. Erstens ist sie im Wahlkampf, zweitens ist die Gesellschaft total gespalten, und es gibt massive Interessen in den USA, dass auch der Erdölhandel wieder flott wird. Der liegt ja völlig danieder. Dazu kommt noch, in dem Nachbarland Guyana hat Texako große Erdölfunde exploriert und da gibt es auch den Anspruch der venezolanischen Regierung, zwei Drittel des Landes zu besetzen, mit dem Argument, das gehört uns ja. Die sind massiv interessiert und es gab ja auch einen Deal. Darauf hatte sich Maduro eingelassen: Ihr schraubt die Sanktionen runter, entlasst einige Gefangene, und wir machen eine saubere Wahl.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

